

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Neeb'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 130

Dienstag den 7. Juni 1932

90. Jahrgang

Reichstagswahlen am 31. Juli

Der Erlaß unterzeichnet

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Der Reichspräsident hat heute abend eine Verordnung unterzeichnet, durch die als Termin der Reichstagswahlen der 31. Juli festgelegt wird.

Präsident Schöffer zum Reichsarbeitsminister ernannt

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Schöffer, zum Reichsarbeitsminister ernannt. Minister Schöffer gilt als ein hervorragender Beamter, der politisch nicht hervorgetreten ist.

Reichsarbeitsminister Schöffer

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Der heute zum Reichsarbeitsminister ernannte Präsident des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversicherungsgerichtes, Hugo Schöffer, der dieser Tage 57 Jahre alt wird, ist bisher politisch nicht hervorgetreten. Er gilt als hervorragender Sachkenner aller im Reichsarbeitsministerium zu bearbeitenden Materien. Der neue Minister hat seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Wirtschaft in führenden Stellungen der rheinischen Industrie wie auch im oberen Verwaltungsdienst erworben. Nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Tübingen und Berlin trat er zunächst in die Dienste der Firma Krupp, kam dann in den höheren Verwaltungsdienst in Württemberg, war 1909 und 1916 Regierungsrat und Ministerialrat im württ. Ministerium des Innern, ab 1916 stellvertretender württ. Bundesratsbevollmächtigter und dann Ministerialdirektor und stellvertretender württembergischer Bevollmächtigter im Reichsrat. Im Jahre 1922 und 1923 während des Ruhrkampfes leitete er die Finanzen der Firma Krupp. Im März 1924 wurde er dann in das Amt des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversicherungsgerichtes berufen.

Die heutigen Ressortbesprechungen

Nächste Kabinettsitzung Dienstag nachmittag

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Der heutige Montag ist von den Ministern dazu benutzt worden, die Vorlagen für die neue Notverordnung in Ressortbesprechungen vorzubereiten. Namentlich haben im Reichsfinanzministerium die

maßgebenden Instanzen unter dem Vorhitz von Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk den ganzen Tag über die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Etats und der Kassenlage beraten. In politischen Kreisen wurde heute abend lebhaft erörtert, ob zu dieser Vorlage des Finanzministeriums auch die Reichsministerien gehört werden. Etwas Näheres war darüber noch nicht zu erfahren. Sicher ist aber, daß Graf Schwerin, entsprechend der einzigen Bedingung, die er bei der Uebernahme seines Amtes gestellt hat, alles aufbieten wird, um einen Ausgleich der öffentlichen Finanzen herbeizuführen. Ebenso haben im Reichsinnenministerium und in den übrigen Ressorts heute eine Reihe von Besprechungen stattgefunden, jedoch also das Reichskabinett, wenn es morgen nachmittag zusammentritt, alle Unterlagen vorfindet, um die Notverordnung noch im Laufe dieser Woche fertigzustellen.

Initiative des Kanzlers zur Regierungsbildung in Preußen

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, hat Reichskanzler von Papen heute abend eine Aktion eingeleitet, die den Versuch darstellt, in Preußen sobald wie möglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu gelangen. Der Kanzler empfing zunächst den Führer der Deutschnationalen, Geheimrat Hugenberg, um ihm seine Ansicht über die Notwendigkeit einer schnellen Regierungsbildung in Preußen darzulegen, einer Notwendigkeit, die sich allein schon aus der Finanzlage von selbst ergibt. Es sind weitere Besprechungen mit den Nationalsozialisten und dem Zentrum geplant. Die maßgebenden Vertreter beider Parteien waren heute nicht mehr zu erreichen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die nationalsozialistische Führung in Preußen und der Vorkühnen der Zentrumsfraktion, Udg. Steeger, vom Kanzler morgen oder übermorgen empfangen werden. Mit diesen Besprechungen stehen wohl auch die heute aufgetauchten Gerüchte über die Möglichkeit einer früheren Einberufung des Landtages im Zusammenhang. Ob die Aktion zu einem Erfolge führt, steht natürlich noch dahin, da es in erster Linie auf die Parteien ankommt, mit denen noch gesprochen werden muß. Dem Reichskanzler wäre eine parlamentarische Lösung der preussischen Krise offenbar schon deshalb erwünscht, da eine Reihe von Gründen — namentlich wohl auch der Widerspruch aus Süddeutschland — es als wünschenswert erscheinen lassen, die Einberufung eines Reichskabinetts wenn irgend möglich zu vermeiden.

Eine Gegenerklärung Brüning's

Berlin, 6. Juni. Die Erklärung des Kabinetts v. Papen ist von den Ministern der früheren Regierung als ein scharfer Angriff gegen ihre Tätigkeit aufgefaßt worden. Der Dr. Brüning und seine Mitarbeiter sind jetzt mit einer Gegenerklärung an die Öffentlichkeit getreten, in der sie sich gegen die Vorwürfe verwehren, daß die Finanzen erschüttert wären, daß die Sozialversicherungen bankrott seien, daß die Reformen über schwache Ansätze nicht hinausgeführt und das staatliche Leben nicht an die Armut der Nation angepaßt wäre. Die zurückgetretene Regierung weist in sachlicher und nüchternster Form nach, daß sie bei ihrem Amtsantritt eine gewaltige schwebende Schuld vorfand, daß sie aber neue Schulden nicht gemacht habe, sondern Banken, Industriewerke, Schiffahrtsgesellschaften und zahllose Genossenschaften in Standwert und Landwirtschaft saniert habe. Sie habe weiter in den Jahren 1930 bis 1932 die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen um mehr als 6 Milliarden Mark gesenkt und die Wahrung trotz aller Stürme sicher behauptet. Ein Trümmersfeld sei nicht geschaffen, sondern unter schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen die Grundlage für neues Werden gelegt worden.

Es wird davon gesprochen, daß der zurückgetretene Reichswehrminister Groener noch eine besondere Erklärung abgeben will. Er scheint verstimmt darüber zu sein, daß er nach so langjähriger Ministeriätigkeit keinen Dank des Reichspräsidenten erhalten hat, und erblickt darin einen Tadel, den er nicht verdient hat.

Graf Reventlow über Außenpolitik und Abrüstung

Berlin, 6. Juni. (Eig. Meldung.) Auf dem ersten politischen Vortragsabend der diesjährigen „akademischen Woche“ sprach heute abend der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow über „Außenpolitik und Abrüstung“. Das erste Ziel einer nationalen Regierung, führte er aus, müsse sein, die heimische Produktion auf den höchsten Stand ihrer Leistungsfähigkeit zu bringen, denn nur ein wirtschaftlich unabhängiges Deutschland könne eine wirklich deutsche Außenpolitik treiben. Die bisherige Erfüllungspolitik lasse sich nicht plöglig abbrechen, weil dadurch eine Katastrophe für das ganze Volk heraufbeschworen werde, für die kein Politiker die Verantwortung übernehmen könne. Der Redner trat für eine Verhandlungspolitik ein, die aber auf Gegenseitigkeit beruhen müsse. Verhandlungen mit Frankreich brauche man nicht abzulehnen, aber man müsse sie mit völliger Klarsicht und ohne Sentimentalität führen. Das Ziel der deutschen Außenpolitik bestehe in der Befreiung Deutschlands vom Versailler Vertrag, insbesondere von den Reparationslasten. Die privaten Schulden Deutschlands müßten jedoch als verbindlich

anerkannt werden, wenn man auch gegenwärtig noch nicht sagen könne, wann Deutschland in der Lage sein werde, diese Zahlungen zu leisten.

Graf Reventlow beschäftigte sich dann eingehend mit der Abrüstungspolitik, in der, wie er mit Nachdruck hervorhob, die Regierung Brüning den richtigen Standpunkt eingenommen habe. Sollte die Abrüstungskonferenz zu keinem Ergebnis kommen, werde Deutschland die Gleichberechtigung für sich in Anspruch nehmen. An einen Angriff denke niemand. Deutschland werde sich auch nicht in eine Aktion gegen Sowjetrußland hineinmischen lassen. Eine ausgeglichene deutsche, dabei aber sozial denkende Regierung brauche keine Angst vor dem Volksweltens zu haben.

Londonee Erklärungen des Reichsaussenministers

London, 6. Juni. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath empfing heute den Vertreter des Reutersbüros zu einem Interview. Der Minister erklärte: Es muß für jeden unvoreingenommenen Beobachter klar sein, daß das neue deutsche Kabinett, das sich aus Männern guten Willens und gelunden Menschenverstandes zusammensetzt, die zum größten Teil als Beamte beträchtliche Schulung für ihren jetzigen Posten erhalten haben, eine Fortsetzung der Politik darstellt, die zusammengefaßt worden ist, um die vielen schwierigen Probleme, denen sich Deutschland gegenübergestellt sieht, zu behandeln. Ich darf hinzufügen, daß die internationalen Berichte über einen Wechsel in der Präsidentschaft reinen Unfuns sind. Freiherr v. Neurath fuhr fort: Ich habe den tapieren Kampf des englischen Volkes für die Wiederherstellung seines wirtschaftlichen Gleichgewichtes miterlebt und ich verlaße England voller Bewunderung für die Art, in der dieses Land erfolgreich seinen ersten Problemen gegenübergetreten ist. Es ist in England voll anerkannt worden, daß die augenblickliche wirtschaftliche Depression nicht ein Problem ist, das eine einzelne Nation betrifft, sondern ein Weltproblem. Wichtige Konferenzen stehen bevor. Wenn wir Erfolg haben wollen, so muß — dies ist mein fester Glaube — die gesamte Frage in einem Geiste der Zusammenarbeit zwischen allen auf diesen Konferenzen vertretenen Nationen in Angriff genommen werden. Ich sehe gern dem Zusammenreffen mit den englischen Staatsmännern in Lausanne entgegen, mit denen ich durch glückliche Erinnerung an gemeinsame Bemühungen für die Befreiung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa verbunden bin.

Quelph (Ontario), 5. Juni. Ein Lastkraftwagen, der sich mit 36 Kindern auf dem Wege zu einer Farm befand, wurde beim Ueberqueren eines Bahndammes von einem Eisenbahnzuge erfasst und etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Sechs Kinder wurden schwer verletzt. Die anderen 30 kamen wie durch ein Wunder mit leichten Hautabwühlungen davon.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Rpf., Vollzeile 50 Rpf., Kollektionsanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Aufnahmestelle 25 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Monatsvertrages häufiger wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Zeitungsverträgen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Verlagsort für beide Teile ist Neuenbürg. Für alle Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inflations-Mengfte

is. Die neue Reichsregierung hat bekanntlich eine Erklärung abgegeben, daß keine Währungsexperimente stattfinden werden.

Es war kein Zufall, daß die Reichsregierung, die sonst sehr sparsam mit programmatischen Versicherungen ist, gerade zu diesem Punkt ein klares Versprechen abgab. Die politische Umgestaltung, die sich vollzog und noch in Wandel begriffen ist, hat in weitesten Bevölkerungskreisen die Sorge vor einer neuen Inflation entfallen lassen und sofort ihre Folgen gereinigt.

In der Bevölkerung bemerkte man verschiedene Angstläufe. Die Flucht in Sachwerte hatte teilweise begonnen, wie auch umgekehrt die Flucht aus dem Geld, die sich auch in verstärkten Abhebungen auf der Sparkasse befand. Es entstand eine regelrechte Angst-Dauise. Diese kam in erster Linie großen Industriewerten, wie Farben, Siemens, Kali zugute. Andererseits hielt das Publikum an seinem vielfach stark unterbewerteten Aktienbesitz fest, sobald schon der Stückmangel die Kurse fördern mußte. Die Kursbewegung, die sich darüber selbst wieder korrigierte, war nicht frei von übertriebenen Sprüngen. Man darf aber ernstlich bezweifeln, ob man es hier mit einer wilden Spekulation zu tun hatte. Es trübte auch nur den Blick für die wirklichen Vorgänge und ihren Sinn, wenn man dahinter lediglich ein Börsenmanöver sehen möchte. Die Bank- und Börsenfirmen sind gerade heute für Spekulationen selbst am wenigsten geneigt und beschränken sich meistens nur darauf, als Kommissionär, Beauftragter des Publikums, zu fungieren.

Das Publikum aber war hauptsächlich von der Angst ergriffen, wenn auch verschiedentlich der Gedanke mitgepielt haben mag, daß die neue Regierung, frei von sozialistischen Einflüssen, mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Kapitalbildung zeigen werde.

Auch eine Inflationsangst war auf dem deutschen Getreidemarkt, der erheblich davon beeinträchtigt wurde. Besonders gilt dies für neuen Weizen. Auch wurden außergewöhnlich große Mehlkäufe im rheinischen Bezirk für September und später bemerkt.

Die Inflationsangst hatte das eine Gute, daß viel gebaumfertes Geld zum Vorschein kam und in Käufen von Effekten und Waren wieder in die Wirtschaft geleitet wurde. Andererseits aber zeigten die letzten Erlebnisse und die beruhigende Erklärung der Reichsbank und der Reichsregierung, daß heute keine Regierung, sie mag heißen wie sie will, daran vorbeikommen kann, sich zur Währungsfrage klar zu bekennen. Man weiß, daß verschiedentlich mit dem Gedanken nicht unbedenklicher Geldweiterungspläne gespielt wird. Das deutsche Volk wird aber ebenso wie bei der jetzigen Regierung so auch bei jeder kommenden einfach durch sein eigenes Reagieren auf Inflationspläne die Regierung zwingen, fest zur deutschen Mark zu stehen. Mit Drohungen ist da nicht gedient. Was soll damit erreicht sein, wenn der Führer einer Faktion im preussischen Landtag die Börse warnt, ihr „verbrecherisches Spiel“ fortzusetzen? Das deutsche Volk hat ferner durch die Inflation gelernt, daß es nicht eine Sekunde zögern würde, gegenüber einer auch nur drohenden Inflation, die etwa durch Regierungskäufe heraufgeführt werden sollte, die Folgerungen zu ziehen. Die Angst-Eruption des Volkes, Flucht in Sachwerte usw. würde sich auch nicht durch Gefängnis und Maßschengeweche verhindern lassen. Jede Regierung wird einsehen müssen, daß sie derartige Experimente gar nicht wagen darf.

Das englische Beispiel ist auch wirklich gar nicht ermutigend. Der bekannte deutsche Wirtschaftsexperte Alfred Pansburg warnt in sehr beachtenswerten längeren Ausführungen („Managed currency“ in „Die Bank“) vor jedem Anschlag an das englische Beispiel, indem er die Folgen in England uns vor Augen stellt: „Hier (in England) hat die Ausfuhr (relativ) etwas zugenommen, die Einfuhr abgenommen, der Kosten-Index infolge der vertrusteten Kohlen-Einfuhr angezogen, der Erdis hat nicht entsprechend erhöht, so daß die „Spanne“ (Unternehmer-Rutzen) sich trotz Zollschub eher verringert hat. Zugleich hat das Unternehmerrisiko sich infolge fortgesetzter harter Schwankungen des regulierten „Bundfusses“ und ebenso harter Schwankungen des gleichfalls regulierten Zinses erheblich erhöht. Der Arbeitsmarkt hat sich nicht gebessert, im April sogar stark verschlechtert.“

Und an anderer Stelle sagt derselbe als Autorität anerkannte Verfasser:

Wenn man in England jetzt offiziell immer wieder erklärt, daß man (zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt und unter Festlegung einer ebenfalls noch unbekanntem Parität) das Pfund stabilisieren wolle, und wenn man in Vorbereitung dieses Schrittes bereits jetzt zu beträchtlichen Goldkäufen schreitet, so liegt darin unausgesprochen das Eingeständnis, daß der Versuch, den man mit der regulierten Währung gemacht hat, fehlerhaft ist. Man hat erkannt, daß es weder gelungen ist, das englische oder gar das internationale Preisniveau zu befestigen, noch eine nachhaltige Besserung am englischen Arbeitsmarkt herbeizuführen, obwohl man das Regulativ des Zinses ohne jede Rücksicht auf das Bedürfnis der Wirtschaft nach Konfianz gehandhabt hat, während der Bankdiskont zwischen 2½ und 6 Prozent hat pendeln lassen. Und da man dies erkannt hat, so zieht man die gebotene Konsequenz und verkündet den demnächstigen Wiederaufschluß der englischen Währung an das Gold, von dem Chamberlain schon vor zwei Monaten im Unterhaus gesagt hat: „Ich selbst kenne keine bessere Währungs-Grundlage“.



Bauern-Führer Dr. Heim über die neue Regierung v. Papen

München, 6. Juni. Auf einem oberbayerischen Bauerntag hielt Geheimrat Dr. Heim in Endorf eine Rede, in der er nach einer Würdigung der Verdienste Brünnings sehr scharfe Angriffe gegen die neue Regierung richtete. In dem Aufruf der Regierung vermisste er die für Bayern wichtige Frage, das Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Die Länder müssten jetzt wieder zurückerobern, was man ihnen genommen habe. Wir haben, erklärte Dr. Heim, die weltlichen Republiken nachgegründet, aber fortgelassen, was an ihnen gut ist. Wir leben in jenen Republiken überall Brennvorrichtungen gegen die Willkürherrschaft eines ungebremmten Parlamentarismus. Es muß auch bei uns etwas kommen, was bremst, und ich bin überzeugt, daß die Monarchie bald kommen wird. Zum Schluß seiner Rede betonte Dr. Heim, daß er an keine Inflation glaube.

Das endgültige Ergebnis in Mecklenburg

Schwedt, 6. Juni. Das vorläufige Endergebnis der Mecklenburger-Schweriner Wahlen liegt nunmehr vor. Das Ergebnis einer ländlichen Gemeinde ist bisher nicht amtlich. Es haben erhalten: Sozialdemokraten 108 258 = 18 Mandate, Kommunisten 26 902 = 4 Mandate, Nationalsozialisten 177 029 = 30 Mandate, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft der Mitte 7805 = 1 Mandat, Deutschnationale 32 875 = 5 Mandate, Arbeitsgemeinschaft nationaler Mecklenburger 7482 = 1 Mandat, SA 162 = kein Mandat. Die Nationalsozialisten haben demnach mit einer Stimme die absolute Mehrheit.

Keine NSDAP-Mehrheit?

Schwedt, 6. Juni. Wie der Landeswahlleiter soden bekannt gibt, ist durch einen Hörfehler bei der telefonischen Übermittlung die kommunistische Stimmenzahl mit 26 902 zu niedrig angegeben. Nach Berichtigung dieses Fehlers stellt sich die Stimmenzahl der Kommunisten auf 37 006. Das bedeutet, daß die Kommunisten ihre Mandatszahl von 4 auf 5 steigern können. In dem Landtag wieder Stimmengleichheit vorhanden. Es haben nämlich 30 nationalsozialistische Abgeordnete 30 Abgeordnete sämtlicher übrigen Parteien gegenüber. Möglich ist noch immer, daß bei der Schlusssitzung nochmals eine kleine Verschiebung eintritt. Man wird also das endgültige amtliche Schlussergebnis, das Ende dieser Woche bekanntgegeben wird, abwarten müssen.

Auflösung des chilenischen Parlaments

Santiago, 6. Juni. Der chilenische Kongreß (Senat und Abgeordnetenkammer) ist von der neuen Regierung aufgelöst worden mit der Begründung, daß er das Proletariat nicht vertritt. Die ausländischen Kaufleute in Valparaiso, die durch die Maßnahmen der neuen Regierung beunruhigt sind, haben eine Versammlung zur Prüfung der Lage einberufen. Wie Hobas aus Santiago de Chile berichtet, hat der Finanzminister erklärt, daß die Banken von dem neuen Regime nichts zu befürchten hätten. Da aber zahlreiche Personen ihre Guthaben abzubeheben suchten, und dies zum Teil schon getan haben, hat die Regierung eine Verordnung erlassen, die die Schließung der Banken auf drei Tage verfügt.

Die Vereinigten Staaten und die Anerkennung der neuen chilenischen Regierung

Washington, 6. Juni. Die amerikanische Regierung verfolgt die Entwicklung in Chile mit Besorgnis, da die Vereinigten Staaten dort Kapitalien in Höhe von etwa 700 Millionen Dollar investiert haben, und zwar die Hälfte im Salpeter- und Kupferabbau und die andere Hälfte in privaten und Regierungsgebäude. Man ist nicht der Ansicht, daß Davila, der über die hier vertretenen Anschauungen noch aus seiner Vorkammerzeit als gut orientiert gilt, das Programm für die Kanalisierung ausländischen Eigentums wirklich durchführen wird. Bevor die Vereinigten Staaten die neue Regierung anerkennen könnten, müßte jedenfalls — genau wie im Falle der mexikanischen Diktator-Gesetzgebung — die Entschädigung der Ausländer sichergestellt werden. Abgesehen davon wird die Lage in Chile zurzeit als noch so verworren betrachtet, daß man noch nicht sagen kann, wann die bei früheren Anlässen von den Vereinigten Staaten geforderten Voraussetzungen für die Anerkennung einer Revolutionsregierung als erfüllt angesehen werden können.

Gegenrevolution in Chile

Santiago, 6. Juni. In Südküste ist eine Gegenrevolution ausgebrochen, die sich gegen das neugebildete sozialistische Kabinett richtet. Nach Meldungen aus dem Süden des Landes haben sich die Garnisonen von Concepcion und Talcahuano den Gegenrevolutionären angeschlossen.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 6. Juni. Der auf gestern abend im Gasthaus zur „Eintracht“ vom Krieger- und Turnerverein unterbreitete Vortrag von Herrn Professor Gunser über das aktuelle Thema „Kriegsschuldfrage“ hatte die begebensten Erwartungen übertraffen. Eine große Zahl Zuhörer hatte sich hierzu eingefunden. Der Vorstand des Turnervereins, W. Finkbeiner, begrüßte die Erklärungen herzlich und erteilte hierauf Herrn Professor Gunser das Wort zu seinem Vortrag. Obwohl schon 73 Jahre alt, verband es der Redner treffend, durch seine gehaltvollen Ausführungen die Anwesenden von der vermeintlichen „Friedensliebe“ der Franzosen zu überzeugen. Dieser überaus lehrreiche Vortrag wird in etwas gekürzter Form im „Euzäler“ veröffentlicht werden, weshalb es sich erübrigt, hierauf näher einzugehen. Der Vorstand des Kriegervereins, E. Kähler, dankte namens der Anwesenden dem Vortragenden den herzlichsten Dank ab. Eine recht lebhaft ausgeführte Aussprache schloß sich an, während welcher zum Ausdruck kam, daß unsere Regierungen von jeher nicht stark genug aufgetreten seien, um diesen schändlichen Schandfleck von uns abzuwälzen. Vor allem könne dies von Behrman-Doellweg gesagt werden. Wenn eine Regierung ohnmächtig sei, dann müsse eben das Volk dafür besorgt sein, dieser Gewalttat entgegenzutreten. Betont wurde, daß in der Schule mehr die Geschichte des Auslandes (Griechen, Römer, Franzosen) gelehrt werde, die Geschichte des deutschen Volkes dagegen in ganz geringem Maße. Der Kriegerbund und die Deutsche Turnerhilfe hätten sich ebenfalls gegen die Kriegsschuldfrage gemeldet. Es wurde eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe hat, an Hand dieses Vortrags eine Resolution an die Reichsregierung abzufassen mit dem Zweck, das gesamte deutsche Volk gegen diese Kriegsschuldfrage aufzurufen.

Neuenbürg, 6. Juni. Die Ortsgruppe des Zentralverbands der Angehörigen lud ihre Mitglieder zu einem gemeinsamen Familienausflug am letzten Sonntag ein. Trotzdem es der Wettergott nicht gerade gut meinte, trat doch die stattliche Zahl von 35 Mitgliedern die Wanderung an. Mit der Bahn ging es nach Calmbach. Von dort führte der Weg über die Charlottenhöhe nach Schönbürg. Nach einem durch starken Regen unheimlich verlängerten Aufenthalt dort, ging es weiter durch schöne selbstgeernteten Waldbestand das Eulenloch hinab, wo die neuzeitlich angelegte Kläranlage mit den Klärschlamm der Gemeinde Schönbürg beschäftigt wurde, dabei gab uns unter Schönbürger Kollege noch weitere erschlappende Aufklärung über die Anlage. Das Eulenloch, die Kapfenhardter Mühle, war auch gleich erreicht. Schnell verflohen die Stunden, die von Humor durchdringt waren und nur zu bald mußte von dem schönen Wiesental Abschied genommen werden. Mit Rücksicht auf die jüngere Generation brachte ein Kraftwagen die Teilnehmer wieder nach Neuenbürg, wo alle über die herrliche Wanderung hochbefriedigt waren.

(Wetterbericht.) Im Westen liegt Hochdruck, über dem Festland zeigen sich kleinere Tiefdruckgebiete. Für Mittwoch und Donnerstag ist unter dem Einfluß des genannten Hochdrucks zwar mehrschicht aufsteigendes, aber noch veränderliches Wetter zu erwarten.

Calmbach, 7. Juni. Am letzten Sonntag unternahm der hiesige Ev. Kirchchor seinen längst geplanten Frühjahrsausflug. Nach Abmarsch früh 6 Uhr bei der Kirche ging der Weg über die Charlottenhöhe. Dort erreichte der Chor die dortigen noch schlafenden Patienten mit einigen Liedern, dann ging es über Langenbrand-Engelsbrand zum Größthal, dort mußte der Chor infolge eingetretenen Regens halbmachen und verbrachte unter gemühtem Beisammensein mit einigen Sängerinnen und Sängern des Kirchchors Wiesenfeld bei gemeinsamen gesungenen Liedern frohe Stunden, aber als sich der Himmel wieder erhellte, ging der Spaziergang durch den schönen Buchwald oberhalb des Größthals weiter, wo der Chor gleich mit dem Posaunenchor Unterleibschbach zusammentraf, sofort wurde die Fremdbesicht auf beiden Seiten aufgenommen und mit Musik und Gesang wurde das Schloßwäldchen von Neuenbürg erreicht. Dort trennten sich beide Chöre wieder voneinander, als Abschiedsgruß gaben beide Gruppen ein Lied zum besten. Mit freundlichen Abschiedsworten wurde die Trennung vollzogen. Der Kirchchor machte im Gasthaus zum „Bären“ in Neuenbürg nochmals Rast, bis es Zeit war, mit dem Zug die Heimreise anzutreten. In der Heimat angekommen, gab Dirigent Herr Hauptlehrer Gräßle seiner Freude darin Ausdruck, daß er allen Teilnehmern herzlichsten Dank sagte und die Mitglieder hat, auch fernerhin dem Kirchchor treu zu bleiben zum Segen der Kirche.

Zum Kochen von Gemüse: MAGGI' Fleischbrühe

Haus geführt hatte. Dann aber bäumte sich ein unbestimmtes Etwas in ihr auf, wenn sie dranhin in den Schenken oder auf dem Hof seine tiefe, angenehme Stimme vernahm, die da ihrem Gesinde kommandierte, als hätte sie ihr Verbot nichts anderes getan. Dort, wo sonst sie beschloß, da herrschte plötzlich ein Mann, und ein wildfremder dazu —

Mehr als einmal prickelte es ihr in den Zähnen, hinauszuweichen und ihn zu kontrollieren, seine Arbeit zu bemäßen, zumindestens aber ihn hin und wieder fühlen zu lassen, daß er nur Angestellter und nichts weiter war —

Und doch tat sie es nicht.

Oft ertrappe sie sich dabei, mit wohligen Behagen im Faulenzer auf der Veranda zu liegen und sich zu freuen, nicht in das wüste Wetter hinaus zu müssen, weil ja Lattermann auf dem Posten war — und jedesmal, wenn sie sich dieses Gedankens bemußt wurde, sprang sie auf, warf sich den Regenmantel über und sah auf dem Hof nach dem Rechten. El, das wäre ja noch schöner! Sich aus purer Bequemlichkeit das Heft aus der Hand nehmen zu lassen —

Und noch eines ließ sie im geheimen zornig werden: Wenn sie die Krüge und Krüge beobachtete, wie sie mit Feuerleiter leinen Anweisungen nachkamen, wie sie ihn respektierten, geradezu, als sei er der Herr vom Holdenbach! Bildete sie es sich in ihrer Gereiztheit ein oder war es wirklich an dem, daß man sie, Ewelgne Kehler, nicht mehr ganz für voll ansah?

Es wurde Zeit, dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wuchsen!

So begann sie endlich doch, seine Arbeit hier und da zu bekräfteln: Die Abrechnung über die letzte Zuckerrübenlieferung sei miserabel, kaum lesbar gewesen — von Pferden verstehe er überhaupt nichts, sonst müßte er längst gesehen haben, daß der schiedige Belgier falsch beschlagen worden sei — und überhaupt gehöre es sich, daß er bei wichtigen Dispositionen zuerst ihre Meinung einhole und nicht einfach über ihren Kopf hinweg bestimme —

Herrnsalb, 6. Juni. Die Ortsgruppe der R.S.D.A.P. hielt im Hotel zum „Rüden Brunnen“ einen gut besuchten öffentlichen Sprechabend ab. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters, Gg. Böpple, sprach Gg. Dr. Volter, Stuttgart über „Die heutige Lage und die R.S.D.A.P.“ Was seinen 2/3stündigen Ausführungen, denen die Anwesenden mit Aufmerksamkeit folgten, erteilte der Redner reichen Beifall. Mit einem „Heil“ auf Adolf Hitler und dem Dörfel-Wesfel-Lied schloß der Ortsgruppenleiter den in allen Teilen gut und harmonisch verlaufenen Sprechabend.

Württemberg

Ludwigsburg, 6. Juni. (Zur letzten Ruhe.) Die sterblichen Überreste des beim Schiffschlag in Mönningen tödlich verunglückten Leutnants Lenne III. Abtling, Artillerieregiment 5, wurden am Samstag nach der Trauerfeierlichkeit in Mönningen, zu der die Ludwigsburger Truppenabteilung Offizier-Abordnungen entsandt hatten, nach Mönningen überführt, wo heute die Beerdigung stattfand. Die Kameraden hatten nachmittags während der Durchfahrt des Trauerzuges durch Ludwigsburg als äußeres Zeichen der Trauer die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Kornwesthof, 6. Juni. (Kandidatenvorstellung.) Am Samstag bestanden sich von ursprünglich mehr als 20 Bewerbern um die Bürgermeisterstelle 9 der Bürgerstadt vor. Der Besuch der Versammlung war nicht mehr so stark wie bei den früheren Wahlen. Die Bewerber waren folgende: Der frühere Bürgermeister Dr. Seimle, Rechtsanwalt Ade-Schwenninger, Ingenieur Bleicher-Unterückheim, Rechtsanwalt Brun-Juffenhoven, Regierungsrat Kercher-Leonberg, Dr. Kramer-Stuttgart, Bürgermeister Reichert-Wipperfurth, Rathsdirektor Sorg-Bödingen und Stadtrat Wicker-Stuttgart.

Stuttgart, 6. Juni. (Deutschnationale Führertagung.) Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete am Samstag im „Herzog Carlshof“ eine Führertagung unter Vorsitz von Reichsrat Hirsch-Stuttgart. Ein Referat hielt dabei Reichstagsabg. Graf. In der Aussprache beteiligte sich auch Finanzminister Dr. Dehlinger. Bei der Aussprache über die Landesfragen wurde übereinstimmend debattiert, daß die beiden größten Landesfraktionen, die der Nationalsozialisten und die des Zentrums, sich ihrer Pflicht der verantwortlichen Zusammenarbeit entzogen hätten. Die Deutschnationalen würden in ihren Bemühungen nicht nachlassen, geordnete Regierungsverhältnisse auch in Württemberg herbeizuführen. Landtagsabg. Dr. Schott sprach über das Thema: Württemberg nach den Wahlen, während Reichstagsabg. Dr. Wiber über eine Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion berichtete.

Stuttgart, 6. Juni. (Der Stuttgarter VDB zum Lohnabbau.) In der Stuttgarter Hauptversammlung des VDB wurde mitgeteilt, daß die Löhne bis jetzt eine Senkung von 25—30 Prozent erfahren haben, die kaum bis zur Hälfte durch den Preisabbau, der in den Aufträgen stecken geblieben ist, ausgeglichen ist. 43 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder sind arbeitslos. In 1105 Betrieben mit 2701 Betriebsräten sind 2411 Mandate von den freien Gewerkschaften besetzt. Eine Entschädigung gegen weiteren Lohn- und Gehaltsabbau wurde angenommen. Der neugebildeten Reichsregierung wird schärfster Kampf angesetzt.

Stuttgart, 6. Juni. (Wieder zwei Millionen am hiesigen Haushalt abgegriffen.) Die dritte Lesung des hiesigen Haushalts hat, wie die Süddeutsche Zeitung hört, den Erfolg gehabt, daß bei allen Etatskapiteln zusammen rund zwei Millionen RM. abgegriffen wurden. Der Abmangel, der nach Schluß der zweiten Lesung noch 5 Millionen betrug, ist dadurch auf 3 Millionen herabgedrückt worden. Am Dienstag wird noch eine Sitzung der Finanzabteilung des Gemeinderats stattfinden. Es sollte sich ein Etatsausgleich ohne neue Steuern erreichen lassen.

Stuttgart, 6. Juni. (Eine Folge der kommunistischen Ausschreitungen.) Das Schöffengericht verurteilte heute vormittag den 35 Jahre alten verheirateten Steinbauer Gustav Schaad von Stuttgart und den 21 Jahre alten ledigen Ladierer Paul Hammer aus Stuttgart wegen schweren Unruhens in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung und unerlaubter Demonstration zu je 6 Monaten Gefängnis. Die beiden, der kommunistischen Partei nahestehenden Angeklagten hatten bei den kommunistischen Ausschreitungen am Freitag Carl Hirsch und Beierstraße in Stuttgart im Verein mit anderen Personen einen Polizeibeamten tödlich angegriffen und verletzt.

Wöhringen N. Herrenberg, 5. Juni. (Wolkenbruch.) Am Freitag vormittag entlud sich über Wöhringen ein Gewitter mit heftigem Wolkenbruch. Im Nu ergoß sich vom Steig her eine 20—30 cm. hohe Wasserflut, die Dorfstraße herunter und mündete in die Bendorfer Straße ein. Beim Hirsch wurde ein Bildlein mit seinem Regenschirm vom Wasser mitgerissen, bis ein hilfsbereiter Mann den Kleinen herauszog. In der Höhe schwamm es allerhand Holz talwärts. Keller füllten sich mit Wasser. Von vielen Bäumen beim Dorf wurde die Ackergrünne abgelöst. In den Wäldern bildete sich ein See, auf dem die Enten herumschwammen, manchmal Obstbaum ging das Wasser bis an die unteren Äste.

Die tolle Miss

Humoristischer Roman von Bert Deilmann

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, Johann war platt. „Machen Sie bloß keine langen Einwände“, fuhr sie begeistert fort. „Heute freilich ist es zum Bummeln zu spät und ich fühle mich auch ein bißchen abgelenkt. Aber morgen! Morgen früh holen Sie mich um zehn von der Pension ab! Ich werde dort schon lagen, daß mein Cousin kommen wird! Das einzige — ach, du liebe Zeit, das hätte ich beinahe vergessen — die Kleidung für Sie! In der Chauffeurkutsche können Sie unmöglich kommen! Ja, was machen wir da bloß?“

„O, dem könnte abgeholfen werden. Ich habe Bekannte in der Stadt, die mir schon einen guten Anzug leihen würden!“

„Lopp!“ rief sie erfreut — da hielt der Wagen auch schon vor der Pension —

VIII.

Indessen bereiteten sich auf Gut Holdenbach große Dinge vor — Dinge, die die „tolle Miss“ ein wenig unruhig machten, und die — und das war das Sonderbare — irgendwie mit dem neuen Hilfsinspektor August Lattermann zusammenhingen.

Es wurden nun bald vierzehn Tage, seit Lattermann auf ihrem Hof Dienst tat, eine Zeit, in der er sich zur vollen Zufriedenheit seiner Herrin bewährt hatte. Aber sein Wort des Lobes kam über ihre Lippen. Im Gegenteil, sie ärgerte sich im Stillen, daß es an seiner Arbeit und seinen Dispositionen so gar nichts, aber auch nicht das geringste zu tadeln gab —

Mit einer Selbstverständlichkeit erteilte er Befehle und traf Anordnungen, daß Ewelgne nicht umhin konnte, dem Gehisid zu danken, das ihr einen so tüchtigen Menschen ins

Als Antwort auf solche und ähnliche Ruffel hatte er immer nur das gleiche Lebenswichtige, überlegene Lächeln, das sie allmählich rasend machte, weil all ihr Bemühen, ihn endlich einmal verlegen und unterwürfig zu sehen, an diesem Lächeln scheiterte.

Es gab Tage, an denen sie schon nervös wurde, wenn sie keinen Schritt vernahm — Stunden, in denen sie sich verleugnen ließ, wenn er sie zu sprechen beehrte — Minuten, in denen sie mit trotziger zusammengepreßten Lippen auf und ab wanderte, wenn sie nur an ihn dachte —

Eine Unruhe, für die sie sich keine Erklärung wußte, war seit Lattermanns Hiersein über sie gekommen. So sehr sie sich innerlich freute, in ihm einen so tüchtigen Vertreter des Verlaubten gefunden zu haben, so sehr wünschte sie ihn auf der anderen Seite weit, weit fort. Sein Bild, seine hohe Gestalt, seine fähigkeitsvollen Züge, sein spöttisches Lächeln — alles das verfolgte sie oft bis in ihre Träume hinein.

Irgend etwas ging von ihm aus, das ihr die gewohnte Sicherheit raubte.

Und dann gab es Dinge, an die sie nicht denken konnte ohne einen heftigeren Herzschlag zu verspüren — gewisse Blicke, zum Beispiel, die sie aus seinen Augen aufgingen — Blicke, in denen es heiß und wild gelaunzt — Blicke, unter denen sie selbst am erschauert war —

Und auch jener Ritt zum Sägewerk blieb ihr unvergessen, wo sie, um ihm zu zeigen, wie sie reiten konnte den breiten Graben am Bufenforst hatte nehmen wollen und wo sie nach ihrem gefährlichen, befehlungsgehörigen Sturz in seinen Armen wieder zu sich gekommen war!

Noch jetzt empfand sie die wohlige, unbekannte Süße, die sie in jenen Augenblicken empfunden hatte. Noch jetzt sah sie seine Augen fest und warm auf sich gerichtet — sah das hegesgewisse Lächeln — fühlte das Beden ihres Körpers und das wilde Hämmern ihres Herzens —

(Fortsetzung folgt.)

Gedankenplitter. Hindernisse zu überwinden ist der Sollganz des Dajens. Jean Paul.



Göppingen, 6. Juni. (Gewitter mit Hagelschlag.) Bei einem am Sonntag vormittag niedergegangenen Gewitter, das von einem Wolkenbruch begleitet war, fiel zwischen Gammelhausen und Gmündingen harter Hagel. Die Hagelkörner erreichten zum Teil die Größe von Laubeneiern und kamen so dicht, daß streifenweise weiße Stellen zu finden waren. Die Feld- und Gartenfrüchte, besonders aber die Obstbäume, haben während des etwa eine Stunde dauernden Unwetters sehr stark gelitten. Die Stadt selbst bekam vom Gewitter nur einen leichten Leberhang, während der Hauptteil sich über den Kornberg nach dem Wiesensteiger Tale zog.

Neckarstau, 6. Juni. (Der Streik am Neckarkanal beendet.) - Erster Zwischenfall. An der Staustufe Kochmann wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Bei der Staustufe Hirschhorn wird teilweise gearbeitet. Als an der letzteren Staustufe Arbeiter mit der Arbeit beginnen wollten, suchte sie ein Trupp Streikender zu hindern, worauf es zu einer Schlägerei mit einem Steinbombardement kam. Die Polizei machte vom Schmittmüppel und der Schußwaffe Gebrauch. Es gab einige leichte Verletzungen.

Marbach a. N., 6. Juni. (Aus der Lokomotive geworfen.) Am Samstag nachmittag ereignete sich laut Marbacher Zeitung bei dem Fahrplanmäßigen, um 15.50 Uhr abgehenden Güterzug, der in Marbach nicht hält, ein schwerer Unfall. Der Heizer der Güterzugsmaschine hatte kurz vor dem Bahnhof Marbach mit dem Feuerhaken das Feuer der Lokomotive angefaßt und blieb mit der 2.50 Meter langen Stange, die er verunmüht nach rechts herabhängen ließ, an dem Ausfahrtsignal hängen. Da der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Km. die abfallende Strecke von Erdmannshausen her fuhr, war der Stoß so heftig, daß der Heizer mit großer Wucht aus der Lokomotive geschleudert wurde. Der Lokomotivführer, der den Unfall erst bei der Einfahrt in den Bahnhof Marbach bemerkte, zog das Notsignal. Der schwerverletzte Heizer namens Bogel aus Crailsheim wurde bei vollem Bewußtsein in das Bezirkskrankenhaus Marbach eingeliefert. Es wurden ein kompliziertes doppelter linker Armbruch, zwei größere Wunden am Kopf und leichte Querschunden festgestellt. Der Schwerverletzte wurde im Güterzug bis vor das Krankenhaus befördert, das direkt an der Bahnlinie liegt.

Ulm, 6. Juni. (Ein Junge fällt in die Blau.) Am Sonntag vormittag begabte ein dreißigjähriger Junge an der Heilmannstraße sein Spielzeug in die Blau. Dabei verlor er anscheinend das Gleichgewicht und purzelte in das Wasser. Auf sein mörderisches Geschrei zog ihn ein herbeieilender Mann aus dem Wasser, worauf der Junge, ohne über Notizen ufm. Auskunft zu geben, die Hände auf dem Rücken abmarschierte.

Aus Bayern, 6. Juni. (Durch Politik irrsinnig geworden.) Während der Wahlzeit hatte der Landwirt Bögel von Herrieden bei Regensburg fast alle politischen Versammlungen besucht. Er wurde durch die Gegenläufe der einzelnen Parteien so verwirrt, daß er in eine Heliostate bei Regensburg verbracht werden mußte, wo der Bauernwortsatz nunmehr gestanden ist.

Jahresversammlung des Württembergischen Schwarzwald-Bereins

Stuttgart, 6. Juni. Am Samstag und Sonntag veranstaltete hier der Württ. Schwarzwaldverein seine 48. ordentliche Hauptversammlung. Sie begann am Samstag mit einem Feiernabend in der Stadt, Turndarle, wobei Bürgermeister Berg, der Präsident des Badischen Schwarzwaldvereins, Professor Schneiderschön, sowie Professor Kägele-Tübingen für den Schwäbischen Albverein Begrüßungsansprachen hielten. In der Hauptversammlung, die unter der Leitung von Studienrat Dr. Weisser-Stuttgart stand, hielten weitere Begrüßungsansprachen außer den bereits Genannten noch Reichsbahnrat Galt-Tübingen und Studententrat Baum für den Schwäbischen Albverein. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1931/32 ist hervorzuheben, daß aus dem Rat der Kommerzienrat Breuninger, der in diesem Jahre zum Ehrenmitglied ernannt werden sollte, dem Hauptverein und der Ortsgruppe Lohsburg je 2000 M. zugefallen sind. Die Höhenwege im Schwarzwald sind in Uebereinstimmung mit dem Badischen Schwarzwaldverein neu eingeteilt worden. Man unterscheidet jetzt nicht mehr Höhenweg 1-3, sondern Höhenweg West, Mitte und Ost. Das Wegnetz des Württ. Schwarzwaldvereins umfaßt 1754 Kilometer, darunter zwei Drittel Wanderwege. Zum Höhenbuch wird durch freiwilligen Arbeitsdienst ein neuer Zusatzband erstellt, der, wie im Verwaltungsausschuß für das Höhenbuch von Direktor Jungmann-Schramberg mitgeteilt wurde, bis zur Sonnenwende am 18. Juni fertiggestellt sein soll. Dieser Weg wird den Namen Oskar Jungmann-Weg erhalten. Die letzte Lotterie hat einen Ertrag von 12000 M. gehabt. Davon wurden 2000 M. für Kartenverkauf verwendet, 2000 M. fürs Höhenbuch und 5000 M. als Grundkapital fürs 50-jährige Jubiläum. Die Herausgabe des Kartenwerks erfolgt jetzt im Zusammenwirken mit dem Badischen Schwarzwaldverein. Die Verknüpfung mit diesem ist wegen der Zeitverhältnisse noch nicht möglich. In den Hauptversammlungen wurde der Vorsitzende der Stuttgarter Ortsgruppe, Dr. Wegler, gewählt und als Ort für die nächste Hauptversammlung Wildbad bestimmt.

Vertretung der Demokratischen Partei Württembergs

Stuttgart, 6. Juni. Die Deutsche Demokratische Partei Württembergs hat in Stuttgart einen zahlreich besetzten Vertretungsausschuß. Generalsekretär Hoff verles die eingehenden Darlegungen über die Landtagswahl und die Regierungsbildung. Wirtschaftsminister Dr. Maier machte bemerkenswerte Ausführungen zur württ. Regierungsbildung und über die nächsten Aufgaben der Landespolitik. Er führte u. a. aus: Kein rechnerisch seien zwei Koalitionen denkbar: die kleine Koalition mit 42 Abgeordneten (23 Nationalsozialisten, 9 Bauernbund, 3 Bürgerpartei, 3 Christlicher Volksdienst, 4 Demokraten) und die große Koalition mit 59 Abgeordneten (zu den übrigen Parteien noch das Zentrum mit 17 Abgeordneten); politisch komme jedoch nur die große Koalition in Frage, d. h. eine Regierung könne sich nur bilden, wenn sich das Zentrum u. d. die Nationalsozialisten u. d. der Bauernbund geeinigt haben werden. Das sei der ganz nüchterne Tatbestand. Vorher sich Gedanken über die zukünftige neue Regierung zu machen, sei verlorene Mühe. Die kleine Koalition, die sogenannte „evangelische Lösung“, sei schon rechnerisch (42 von 80 Abgeordneten) ein Lustgebilde. Die Lösung der 42 sei für die Demokratische Partei völlig unannehmbar. Sie würde in dieser Kombination an die Wand gedrückt. In voranschreitender Entwicklung so, daß die DR. bald völlig entbehrlich wäre: Denn man brauche die demokratischen Abgeordneten nur zur Bildung der Regierung, zur Wahl des Staatspräsidenten, nachher aber nicht mehr! Sei der Staatspräsident gewählt, sei die nationalsozialistische Regierung in den Sattel gesetzt, so könne sie gut mit 33 oder mit 35 oder mit noch weniger Regierungstreuen Abgeordneten auskommen. Es sei in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt, daß nach württ. Recht der einmal gewählte Staatspräsident eine ungeheure Machtvollkommenheit habe: Nicht der Landtag bestimme und entlasse die Minister, sondern der Staatspräsident habe diese Befugnis. Nach der Verfassung brauche der Staatspräsident nur am Anfang eine Mehrheit. Komme er später in die Minderheit, so müsse er nicht abtreten, sondern er bleibe, bis sich eine neue Mehrheit gegen ihn gebildet habe. Schied die Demokraten, schied selbst der Christliche Volksdienst aus der Koalition der 42 aus, so bliebe die von ihnen aus der Taufe gehobene Regierung trotzdem

lange Jahre, weil sich eine positive Mehrheit gegen diese Regierung nicht bilden werde. Die Demokratische Partei werde in die Falle, die man ihr gestellt habe, nicht gehen. Die DR. wünsche nicht die kleine Koalition, sondern die große. Sie wünsche, daß die Nationalsozialisten in Württemberg nicht nur Anteil an der Macht, sondern auch an konkreter Verantwortung bekommen. Sie sollen nicht allein Machtmittel besetzen, sondern auch Ministerien, in denen die schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Tagesfragen zu bearbeiten sind. Die notwendige Einigung von Zentrum, Bauernbund und Nationalsozialisten sei in weite Ferne gerückt. Die Regierung habe die Pflicht, weiterzuarbeiten, sie sehe vor wichtigen Entscheidungen. Die wichtigste sei die Beteiligung des für das Rechnungsjahr 1932 zu erwartenden Defizits von 10 Millionen. Die zweite Aufgabe sei die Wiederherstellung der Rentabilität unserer Holzwirtschaft. Hier müsse in den nächsten sechs Wochen etwas erreicht werden. Diese Aufgabe sei durch Bestellung eines württ. Holzkommissars in Angriff genommen. Die dritte Aufgabe sei Arbeitsbeschaffung und besonders der Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes, die vierte die Durchführung der Novelle zur Gewerbeordnung zum Schutze des anstehenden Gewerbes und des Mittelstandes.

Reichstagsabgeordneter Deuf berichtigte über die neuesten Vorgänge, die sich an den Sturz der Regierung Brüning und die Einlegung der Regierung v. Papen knüpfen. An die Vorträge schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Der Landtag wird jünger

Stuttgart, 6. Juni. Soeben ist das erste vorläufige Verzeichnis der Mitglieder des württembergischen Landtags zur Ausgabe gelangt. Interessant ist die Feststellung, daß der neue Landtag sich wesentlich jünger verhält. Die jüngsten Abgeordneten sind der Nationalsozialist Ingenieur Hans Seibold aus Wangell bei Friedrichsdorf und der Kommunist Scheiner Alfred Haag aus Gmünd, je mit 28 Jahren. Zwischen 30 und 40 Jahren sind 21 gegenüber bisher 9, zwischen 40 und 50 sind 25 gegenüber 30, zwischen 50 und 60 sind 17 gegenüber 28, über 60 sind 12 gegenüber 13. Von den 80 Abgeordneten haben ferner 31 ihren Wohnsitz in Stuttgart und zwar 3 Sozialdemokraten, 6 Nationalsozialisten, 6 Zentrum und 3 Deutsche. 26 weitere Abgeordnete wohnen in Städten und 23 auf dem Land. Mitgliedervereinigungen (Fraktionen) gibt es im neuen Landtag 5, nämlich die nationalsozialistische mit 28, das Zentrum mit 17, die Sozialdemokratie mit 14, Württ. Bauernbund und Bürgerpartei mit zusammen 12 und die Kommunistische Partei mit 7 Mitgliedern. Mitgliedergruppen sind es 2, nämlich die Deutsch-demokratische Partei mit 4 und der Christliche Volksdienst mit 3 Mitgliedern.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 6. Juni. (Landesproduktionsberichte.) Die Stimmung hat sich nach vorübergehender Beseitigung wieder beruhigt. Die Käufer nehmen eine beachtliche Haltung ein. Es notierten je 100 kg.: württ. Weizen 26-27,50 (am 30. Mai: um.), Sommergerste 19-20,50 (um.), Futtergerste 17,75-18 (um.), Roggen 20,50-21 (um.), Hafer 16-18 (um.), Weizen (sols. neu) 3,50-4 (4-4,50), Kleben (sols. neu) 4,50-5,50 (5-6), drahtgepresstes Stroh 3,50-4,50 (um.), Weizenmehl Spezial 0 41,70-42,20 (41,50-44), Brotmehl 33,70 bis 34,20 (33,50-34), Kleie 9,50-10 (10-10,50) Mark.

Stuttgart, 6. Juni. (Von Ostmarkt.) Der Beginn der diesjährigen Saison mit einheimischen Früchten ist infolge des späten Vegetationsbeginns um 14 Tage hinausgerückt. Das Wachstum schreitet nunmehr umso schneller voran, die Pflanzen zeigen in dankem Grün. Die frühe Ernte werden nächste Woche zum Markt kommen, Airchen in etwa 10 Tagen. Was bisher an italienischen Airchen (35-45 Pf. per Pfund) und holländischen Treiberbeeren (60 Pf. per Karton, ca. ein Drittelpfund) angeführt wurde, ist ohne Bedeutung. Die amerikanischen Äpfel fallen in Qualität ab, die australischen halten bessere Preise; groß ist die Umfah nicht. Das Geschäft mit Orangen ist nahezu beendet, Bananen florieren noch wie vor, Tomaten (40-45 Pf.) kommen in schöner Qualität herein und finden in frischer Ware guten Absatz. Im Großhandel kosten Tafeläpfel 25-35 M., Kochäpfel 14-25 M. per Zentner. Ueber die Obstmarktverhältnisse geht schon ein Urteil abzugeben, wäre verfrüht; in den Höhenlagen sind die Bäume zurzeit noch am Blühen. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten stehen Äpfel und Birnen gering bis mittel, Saureisen gut, Erdbeeren Vollernte, das übrige Vereinstoffe durchaus gut, Pflanzen und Zwetschen ebenfalls gut, Pfirsiche verfrüht. Wenn wir von Betterfrüchten verstanden bleiben, dürfte die Gesamtrente noch befriedigend ausfallen.

Stuttgart, 6. Juni. (Holzverkäufe.) Bei den Kadelstammholzverkäufen aus den württ. Staatswäldungen wurden im Monat Mai erzielt für 27.800 RM. Fichten und Tannen 42,5 Prozent, für 1978 RM. Fichten und Lärchen 47,4 Prozent der Landesgrundpreise. Fichten und Tannen erlangten im März 46, im April 45, Fichten und Lärchen im März 52, im April 52 Prozent der Landesgrundpreise. Bei dem Verkauf von Laubstammholz in verschiedenen Forstämtern wurden 61 bis 76 Prozent der Landesgrundpreise erzielt. Der Durchschnittserlös der Kadelstammholzerträge betrug 64 Prozent. An Brennholz wurden verkauft 2901 RM. Laubholz und 16.489 RM. Kadelholz mit einem Durchschnittserlös von 81 Prozent gegen 82 Prozent im März, April und 85 Prozent im Monat Februar.

Letzte Nachrichten

Karlsruhe, 6. Juni. Die mit Jahn und Girdanden reich geschmückte Stadt Endingen am Kaiserstuhl stand am Sonntag im Zeichen der öffentlichen Begrüßungsfeier für den aus der französischen Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Oskar Daubmann. Etwa 12.000 bis 15.000 Menschen nahmen an der Feier teil, an der sich der Militärverein von Endingen, eine Abordnung des ehemaligen Infanterie-Regiments 111, mit dem Daubmann ins Feld zog, viele Freunde und Bekannte und ehemalige Schulkameraden beteiligten. Daubmann war über den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang tief erschüttert. Auf dem Marktplatz, wo sich die gewaltige unübersehbare Menschenmenge angesammelt hatte, begrüßten den Heimgekehrten der Bürgermeister von Endingen, ferner die Vereinsabteilungen und ein Vertreter der Dienststelle ehemaliger Kriegsgefangener. Daubmann wird in einigen Tagen in ein Sanatorium seiner engeren Heimat überführt.

Wie die Parteien zur Reichstagswahl rüsten

Berlin, 4. Juni. Die abermalige Auflösung des Reichstags stellt insbesondere die Mittelparteien, die bei den letzten größeren Neuwahlen nicht gut abgeschnitten haben, vor eine schwierige Situation. Wie dem Nachrichtenbüro des S.D.P. aus Kreisen der Mittelparteien berichtet wird, sind ernsthafte Bestrebungen im Gange, um durch eine großartige Sammelaktion auf völlig neuer Basis zu versuchen, den politischen Einfluß des Bürgertums einigermaßen sicherzustellen. Die entscheidenden Verhandlungen sind bereits in der nächsten Woche zu erwarten. Es ist verständlich, daß die maßgebenden Gremien der bisher bestehenden einzelnen Mittelparteien zu diesen Dingen gehört werden müssen.

Die Vierpfennigstücke

Berlin, 4. Juni. Der Reichsfinanzminister hat einen Erlass herausgegeben, in dem es heißt: Von den in letzter Zeit geprägten Vier-Pfennig-Stücken lagern infolge mangelhafter Nachträge große Bestände bei den Reichsbankanstalten, obwohl von vielen Seiten über das Nichtvorhandensein dieser Münzwerte Klagen geführt werden. Um die Vier-Pfennig-Stücke dem Zahlungsverkehr zuzuführen, werden die Kassen angewiesen, sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter bei den jeweils wiederkehrenden Gehältern und Löhnen Zahlungen im Werte von zwei Mark in Vier-Pfennig-Stücken auszugeben.

Ein graufiges Paket in der Post

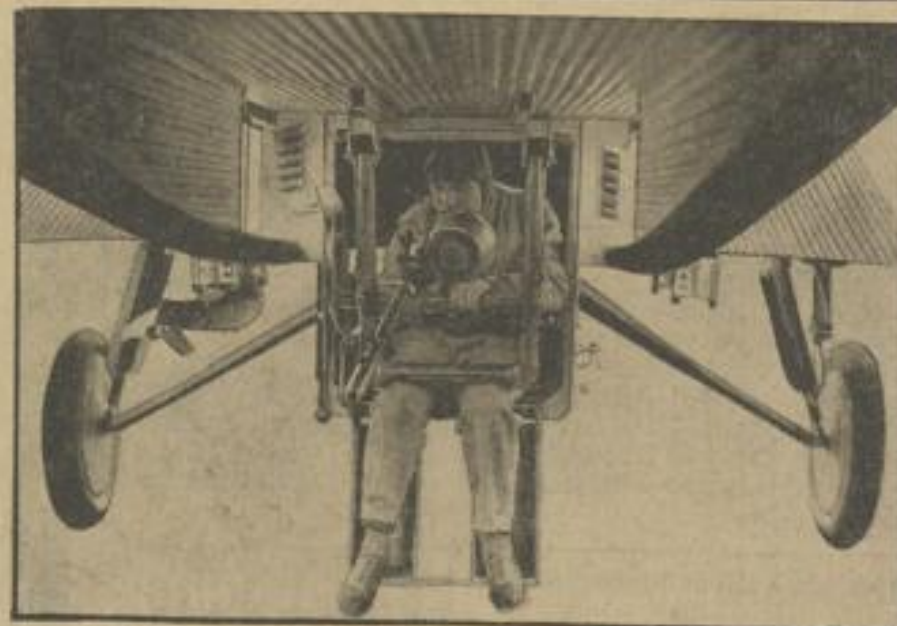
Berlin, 6. Juni. Die französische Botschaft stand am Montag im Mittelpunkt eines sensationellen Vorfalles. Ein Postbote lieferte am Vormittag ein an den französischen Botschafter gerichtetes Paket ab, dessen Absender nicht festzustellen war. Bei der Öffnung des Paketes im Sekretariat des Botschafters stellte man zum Entsetzen aller Anwesenden fest, daß sich in dem Paket zwei abgeschlittene Menschenhände befanden. Das Botschaftspersonal alarmierte sofort das Berliner Polizeipräsidium, das auch unverzüglich einige Beamte entsandte. Die erste Untersuchung ergab, daß es sich um abgeschlittene Frauenhände handelte. Dabei stellte sich heraus, daß das Paket nicht mit der Post gekommen war, sondern der Portier es von einem unbekannten Mann entgegengenommen hat, der ihn bot, es dem Botschafter zu überreichen. Der Portier konnte eine recht gute Personalbeschreibung geben. Da gleichzeitig auch ein Brief eingelaufen war, ergaben sich für die Polizei bereits einige Anhaltspunkte für die Aufklärung dieses Vorfalles.

Der Brief wies einen vollkommen wirren Inhalt auf. Er begann mit den Worten: „Beliebig die Hände der berühmtesten Hochstaplerin Johanna v. Schöb“. Der Briefschreiber verlangte, daß man ihm unter einem anderen Namen einen Postausstellen sollte. Noch während der Verhandlungen und Untersuchungen im Botschaftsgebäude lief im Polizeipräsidium ein Telegramm aus Lübeck ein, aus dem hervorging, daß die Lübecker Polizei einen 25 Jahre alten Landwirtschaftsgehilfen Ludwig Schöb aus Cutiln suchte. Schöb hat am 3. Juni seine Mutter ermordet. Nachbarn, die die Frau vernommen, trafen am Montag morgen ihre Wohnung öffnen. Die Polizei fand die Leiche der Frau vollkommen entkleidet unter einer Treppe. Ihr fehlten Beine und Arme, die der Täter in einen Nachsack geworfen hatte. Der Verdacht fiel sofort auf den Sohn der Ermordeten, der längere Zeit hindurch Inasse einer Irrenanstalt war, dann aber vor kurzer Zeit auf Wunsch seiner Mutter in Freiheit gesetzt worden war. Gegen seine Freilassung bestanden keine Bedenken, da er sich sehr gut geführt hatte und irgendwelche Anzeichen seiner Krankheit nicht mehr zu bemerken waren.

Daß Schöb das Paket in der französischen Botschaft übergeben hat, kann keinem Zweifel mehr unterliegen. Die Kriminalpolizei verfolgt bereits ganz bestimmte Spuren und hofft den Täter schon in kurzer Zeit ermitteln zu können.

Deutsches Direktorium in Memel

Memel, 6. Juni. Die Verhandlungen über die Direktoriumsorganisation wurden heute vormittag zu Ende geführt. Das Ergebnis ist die Bildung eines rein deutschen Direktoriums. Der Führer der Volkspartei und Syndikus der Memeler Dan-



Immer neue Verbesserungen der Kriegsfußzeuge

Der Maschinengewehrstütze unter dem Flugzeugrumpf.

In Schweden wurde jetzt ein neuartiges Kampfflugzeug gebaut, bei dem unterhalb des Rumpfes ein freischwebendes Maschinengewehr angebracht ist. Diese Vorrichtung ermöglicht dem Flugzeug den Kampf mit den Flugabwehrgeschützen auf der Erde anzunehmen. Der Schütze, der mit

dem Rücken gegen die Fahrtrichtung sitzt, ist durch Arm- und Beinlehnen vor dem starken Luftdruck geschützt. Sollte dem Flugzeug etwas zustößen, so kann er sich durch Auslösen des ganzen Maschinengewehr-Sitzes freimachen und sich durch Fallschirmabwurf retten.



beisitzer, Dr. Schreiber, wurde zum Präsidenten des Direktors ernannt. In Landesdirektoren wurden der Landwirtschaftsminister Szgans und der Hauptlehrer Walzahn (Vollzeitlehrer) ernannt.

Erdbekendkatastrophe in Mexiko

Neuquor, 6. Juni. Ein Erdbeben, das am Freitag Mexiko heimsuchte, hat verheerende Folgen gehabt. Die Unglücksboten laufen mit Verzögerung ein, da die Telegraphenverbindungen durch das Erdbeben unterbrochen worden sind. Die Zahl der Toten wird mit 500 angegeben. Daraus entfallen 300 auf das Gebiet Guadaluajara im Staate Jalisco. Man befürchtet, daß die Zahl der Toten noch weiter steigen wird. Ingesamt sind 20 Ortschaften zerstört worden. Am schwersten haben die Städte Jamora, Juchitan und Mascota gelitten. Da die Behörden mit weiteren Beben rechnen, sind die Schulen, Theater, Restaurants und Kirchen geschlossen worden. Man nimmt an, daß sich der Herd des Bebens im Stillen Ozean in der Nähe von Colima befindet.

Aus Welt und Leben

Der längste Doppeltunnel der Welt. Der Simplontunnel ist zwar mit 19 729 Meter immer noch der längste Tunnel der Erde. Da aber jede seiner beiden Tunnelröhren eingleisig ist (eine Eigenschaft, die er mit manchen älteren Tunneln, z. B. dem Feuerbacher Tunnel bei Stuttgart teilt), stellt der neue von den Italienern durch die Apenninen gebaute Tunnel als zweigleisiger Bau die größte bisher geleistete Tunnelarbeit dar. Der Tunnel wurde in fünf Jahren gebohrt und kostete etwa 100 Millionen Mark. Dabei waren durchschnittlich 1300 Mann im Tunnel selbst und 650 Mann außerhalb desselben zur Arbeit angelegt. Der tägliche Vortrieb belief sich auf etwa 25 Meter. Das demundernswerte Bauwerk liegt an der neuen Strecke, die den Reiseweg zwischen Bologna und Florenz erheblich abkürzt.

Lokomotive für Wüstenstrecken. Da die heute gebräuchlichen Dampflokomotiven den verbrauchten Dampf ins Freie pfeifen, verbrauchen sie sehr viel Wasser. Dieser Nachteil ist besonders fühlbar in solchen Ländern, wo lange Wüstenstrecken oder wasserlose Steppen durchfahren werden müssen. Die Eisenbahngesellschaften müssen in solchen Fällen soviel Wasser mit sich führen, daß die nächste Wasserstation mit Sicherheit erreicht werden kann. Da der mitzuführende Kesselwasservorrat die tote Last der Lüge sehr vergrößert, so erboben sich auch die Betriebskosten in sehr fühlbarer Weise. Eine bekannte deutsche Lokomotivfabrik in Kassel hat nun für Argentinien eine Dampflokomotive gebaut, die den bisherigen Nachteil beseitigt. Auf der kürzlich veranstalteten Probefahrt konnte diese Lokomotive eine Zuglast von 1400 Tonnen über eine Strecke von 750 Kilometer befördern, ohne daß auf einer Zwischenstation Wasser eingenommen werden brauchte. Der Dampf wird bei Atmosphärendruck niedergeschlagen; die Einrichtung für Wasserverzögerung kommt deshalb in Wegfall. Das gewonnene Kondenswasser kann nach vorhergegangener Abscheidung des Salzenrückstands immer wieder als Kesselwasser benutzt werden. Auch der Abdampf der Speisepumpe, Brennstoffpumpe, des Turbogenerators wird niedergeschlagen. Die übliche Dampfheize wurde durch eine Druckluftkessel ersetzt.

Englische Schriftstellerhonorare. Remarque erhielt bekanntlich für „Im Westen nichts Neues“ ein Honorar von 60000 Pfund. Das ist verhältnismäßig wenig, wenn man bedenkt, daß Wallace im ganzen während seines Lebens mindestens eine Million Pfund Sterling verdient. Dennoch hinterließ er erhebliche Schulden. Der englische Dramatiker, Schauspieler und Regisseur Noel Coward verdient sich pro Jahr mit seinen literarischen Erzeugnissen rund 50000 Pfund. Bernhard Shaw nur 35000 Pfund, K. Mine 30000 Pfund, Wells 25000 Pfund.

Die Internationale Post-Union hatte auf ihrer Weltauflage die Frage zu prüfen, ob ein Land das Recht hat, auf ihre Briefmarken, die auch dem internationalen Verkehr dienen, Erzeugnisse ihres Landes anzupreisen. Diese Reklamefreiheit im Briefmarken-Ausdruck (nicht auf dem Stempel) hat zuerst Guatemala für sich in Anspruch genommen. Es gab eine Serie Briefmarken heraus mit der Aufschrift: „Guatemala liefert den besten Kaffee der Welt“. Einige der mittelamerikanischen Staaten, die den Guatemalasticker nicht als den besten anerkennen wollten, wandten sich deshalb an die Internationale Postunion. Da diese Staaten auch die Verbreitung der Reklame-Briefmarken von Guatemala in ihrem Gebiete nicht dulden wollten, beantragten sie gleichzeitig die Einziehung einer Art Zensurbehörde, die es unmöglich machen soll, daß die Briefmarken mehr als den Namen des jeweiligen Landes

und den Frankierbetrag enthalten. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Eine Hirschenhängebrücke soll die Meerenge von Messina in Italien überbrücken. Es ist ein Projekt des Schiffingenieurs Calabretta, das bereits vom Verkehrsministerium geprüft und einer Gruppe von norditalienischen Industriellen zur Nachprüfung und Berechnung zugeleitet worden ist. Die geplante Brücke würde eine Hängebrücke sein mit einer tragenden Länge von ungefähr zwei Kilometer, ihr reines Stahlgewicht würde an 100 000 Doppelzentner betragen. Die lichte Höhe über dem Meeresspiegel ist mit über hundert Meter berechnet, um auch jedem Schiffe einer denkbaren Zukunft die Durchfahrt zu gestatten. Die Breite der Brücke soll etwa 70 Meter betragen. Die Brücke soll für ein Eisenbahndoppelgleis, für eine Autostraße und für einen gewöhnlichen Fußweg. Besondere Sorgfalt widmet der Entwurf der mittärischen Sicherheit der Brücke für den Kriegsfall, um sie vor dem Angriff feindlicher Schiffe, Flugzeuge oder Unterseeboote zu schützen. Was nach dem ersten Vorschlägen eine solche Brücke kosten würde, ist nicht bekannt, wohl aber die einseitige Jurastellung des Projekts, bis auch für den italienischen Finanzminister künftige Zeiten kommen.

Ein neues Mittel gegen Verbrennungen. Im Nord-Frankenhaus in Detroit hat man im Tannin (Gerbsäure) ein neues Mittel zur Behandlung von Brandwunden gefunden, das vor allem den Schock oder Wundschlag bei Verbrennungen beseitigen soll, gegen den die bisherigen bekannten Mittel wie Bäder, Del, Birkensäure nicht helfen. Durch die Verbrennung von Haut und Fleisch entstehen Gerbsäuregalle, die den Schock vergrößert werden. Da sich das Tannin (Gerbsäure) mit den Giftstoffen verbindet, hält es sie an der Oberfläche fest und verhindert ihr Aufsteigen. Es soll auf diese Weise gelingen, die Sterblichkeit bei schweren Verbrennungen stark zu verringern. Die Brandwunde überzieht sich durch das Tannin sofort mit einer dunklen Schicht, welche die Wunde so gut schützt, daß der schmerzhafteste Verband überflüssig wird, und die Heilung fördert. Außerdem soll das Tannin sofort schmerzstillend wirken. Die Gerbsäurelösung wird in Ampullen aufbewahrt und auf die Wunde aufgeschaut. In England, wo das Verfahren bereits angewendet worden ist, hat man diese neue Behandlung jetzt allgemein der alten Methode vorgezogen.

Eine zweite Jungfrau von Orleans hat in der Mandchurien von sich reden gemacht. Es ist eine junge, kaum zwanzigjährige Chinesin, die bereits mit Erfolg zu den Waffen gegriffen hat. Sie soll in Rußland studiert haben und über Wladivostok in die Mandchurien gekommen sein. Jedenfalls tauchte sie plötzlich an der Grenze auf und predigte einen Kreuzzug zur Befreiung der Mandchurien von den Japanern. Es dauerte nicht lange, so hatte sie über tausend Mann um sich versammelt, die befreit den Kampf gegen die neue separatistische Regierung und die hinter ihr stehenden chinesischen und japanischen Truppen aufnahmen. Das erste Ziel war die Stadt Taohs an der ostchinesischen Eisenbahn. Die mandchurische Garnison dieser Stadt wurde überrollt und ließ den Platz in den Händen der Kreuzfahrer. Der Sieg vermehrte ihre Anhängerzahl, und das improvisierte Heer rückt langsam gegen Chardin vor. Wird die moderne Jeanne d'Arc an Erfolgen ihrem historischen Vorbild gleichkommen? Das ist unter den heutigen Umständen kaum möglich, aber man glaubt, daß sie den Japanern noch recht unangenehm werden wird.

Humocistisches

Geschreckliche Geschichten

Kommt da einer ins Dorfweidhaus, kommt voll Wichtigkeit an den Stammtisch und sagt: „Dabt ihr schon gehört? Dintern Duder sein Haus habens ein Geripp g'funden, ein vorgeschichtliches!“ „Jetzt so was!“ sagt der Bekleitner, „und auf wen hat man einen Verdacht?“

„It es wahr, daß Sie Familienzuwachs bekommen haben?“ — „Ja, Zwei.“ — „Zwillinge? Ich gratuliere.“ — „Ach nein, nur ein Bäckchen und — die Schwiegermutter!“

„Ich war bereits in 8000 Meter Höhe“, erzählte ein Pilot seinen Zuhörern, „als plötzlich der Motor einen Defekt bekam und das Flugzeug rasend schnell zur Erde niederstürzte. Mir stand das Herz still, denn ich sah mein Ende vor Augen.“ — „Und was geschah?“ — „Unterbrach ihn einer aus dem Kreis.“ — „Zum Glück kam ich doch heil davon“, berichtete der Pilot. — „Ich stel nämlich in eine Gummipflanzung.“

Matuschka beehrt sich einzuladen . . .

Der Eisenbahntatler schreibt Einladungen zur Verhandlung

Es vergeht keine Woche, in der Schweizer Matuschka nicht durch irgend einen neuen grotesken Einfall von sich reden macht. Seine Wankstöße scheinen unerschöpflich, wenn es sich darum handelt, für sich und den kommenden Prozeß Reklame zu machen. Matuschka bereitet sich auf die kommende Verhandlung wie auf ein ganz besonderes Ereignis vor; er erklärt, daß er der Welt eine Sensation bereiten wolle, wie sie noch vor keinem Gericht erlebt wurde.

Matuschkas neues Stiefchen sind — Einladungen zum Prozeß vor dem Wiener Landesgericht. Er hat ganze Tage damit verbracht, mit großer Sorgfalt handschriftliche Einladungen für die Verhandlungen anzufertigen, als würde es sich um irgendein Gesellschaftsfest handeln. Die Einladungsarten haben den folgenden Wortlaut: „Der Schweizer Matuschka gibt sich die Ehre, Sie zu der gegen ihn am . . . stattfindenden Verhandlung im Großen Schwurgerichtssaal, Wien IX, Alferstraße 1, ergebend einzuladen.“ Die Einladungen waren an alle große Tageszeitungen Europas und Amerikas, ferner an alle Reihe berühmter Professoren, Techniker und Forscher gerichtet. In Matuschkas großem Leidwesen konnten sie jedoch nicht abgehandelt werden, da die Gefängnisleitung die ganze Kartenansammlung beschlagnahmt hat.

Matuschka trifft für das große Ereignis besondere Vorbereitungen. Er hat seine Frau erkauf, ihm einen neuen Gesellschaftsanzug und Lackstiefel zu besorgen. Seinen künstlerischen Trieb hat er in einer Kabinierung abregiert, die das Aitentat von Via Torbogh darstellt und nach der Verhandlung öffentlich versteigert werden soll. Möglicherweise wird aber Matuschka auf seinen „großen Tag“ noch einige Zeit warten müssen. Es sind inzwischen wieder Zweifel aufgekommen, ob die Verhandlung zu bereits bekanntgegebenen Termin, am 10. Juni, stattfinden wird.

Sportdecke.

Handball

Handballspiel Schönböck II — Liebenzell II 6:1 für Schönböck. Schönböck I — Liebenzell I 7:1. Das Spiel fand bei Halbzeit 1:1 und wurde durch besseres Stellungsspiel beiarker Ueberlegenheit in der zweiten Spielhälfte verdient gewonnen.

Birkenfelder Familien-Chronik

in der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1932.

Geburten:

5. 5. 1932: Marianne Lisa, Tochter des Ferdinand Schilling, Schleifers und der Luise, geb. Fix.
10. 5. 1932: Eberhard Adolf, Sohn des Eberhard Gohl, Landwirts und der Elise, geb. Köhler.
11. 5. 1932: Brigitte Margot, Tochter des Friedr. Oeschläger, Kaufmanns und der Luise, geb. Kester.
17. 5. 1932: Ethel Waltraud, Tochter des Wilhelm Selig, Goldarbeiters und der Hedwig, geb. Schmid.

Eheschließungen:

14. 5. 1932: Otto Dugo Bott, Bäcker mit Lydia Reff.
20. 5. 1932: Wilhelm Dörber, Goldarbeiter mit Ella Matzold, Bleicholder.

Storbefälle: Keine.

Kleinerkaufspreise in Neuenbürg

Die Kleinerkaufspreise betragen für je ein Pfund Ochsenfleisch 75 Pfg., Rindfleisch 75 Pfg., Kalbfleisch 85 Pfg., Schweinefleisch 75 Pfg., Hammelfleisch 70 Pfg., frischer Speck 75 Pfg., geräucherter Speck 100 Pfg., Weizenmehl 25 Pfg., Brotmehl 20 Pfg., 1 Kg. Halbweißbrot 44 Pfg., Schwarzbrot 36 Pfg., 1 Paar Waden (80—100 Gr.) 8 Pfg., Erbsen 24 Pfg., Speisebohnen 17 Pfg., Linen 22 Pfg., Speickartoffeln 5 Pfg., 1 Zentner 120 Pfg., frische Hühnerier 8 Pfg., ausländ. Rühnerier 8 Pfg., pro Stück, 1 Liter Vollmilch 24 Pfg., Rollereibutter 160 Pfg., Landbutter 120 Pfg., Weichkäse 46 Pfg., Hartkäse 100 Pfg., Schmelzkäse inländischer 85 Pfg., ausländischer 48 Pfg., Margarine 63 Pfg., Würfelbutter 44 Pfg., Sandbutter 38 Pfg., Speisefalz 8 Pfg., Eiermehl 70 Pfg., Vollkorn 35 Pfg., Gerste 33 Pfg., Weizenmehl 28 Pfg., je ein Zentner Rühnieren 225 Pfg., Braunkohlensack 155 Pfg., Anthrazitform-Bricketts 135 Pfg., Anthrazitkohlen 125 Pfg.

Amtskörperchafts-Umlage für die Rechnungsjahre 1930 und 1931.

Nach den von der Oberamtspflege gefertigten Amtskörperchaftsumlagen beträgt der Umlagebetrag der Gemeinden:

	1930	1931		1930	1931
Neuenbürg	38 546.80	34 435.06	Igelsloch	2 382.33	2 272.06
Arnbach	5 186.91	5 151.46	Kapfenhardt	2 142.20	2 098.67
Beinberg	1 797.88	1 693.52	Langenbrand	4 670.60	4 410.72
Bernbach	3 686.29	3 572.22	Loffenau	10 084.31	10 215.25
Birchelsberg	3 217.86	3 131.19	Maisenbach	2 430.07	2 330.95
Birkenfeld	37 546.73	38 113.48	Neuloh	2 598.18	2 530.50
Calmbach	48 633.41	32 675.14	Niebelbach	3 381.64	3 352.91
Conweiler	8 627.29	8 464.01	Oberlengenhardt	1 940.66	1 858.18
Dennach	10 365.21	7 086.72	Ottenhausen	5 786.79	5 746.23
Dobel	7 871.79	10 700.02	Salmbach	2 616.73	3 386.22
Engelsbrand	5 128.39	5 251.74	Rotensol	2 188.23	2 142.30
Enzklösterle	2 797.67	2 770.77	Schönböck	20 625.16	21 606.52
Feldbrennach	9 714.67	9 335.67	Schwann	7 052.90	7 104.14
Gräfenhausen	10 580.19	10 608.61	Schwarzberg	1 923.32	1 867.21
Grunbach	4 869.33	4 809.57	Untertengenhardt	1 243.39	1 236.62
Herrenalb	32 255.46	32 117.13	Waldbrennach	3 744.17	3 654.07
Höfen	15 755.11	12 942.80	Wildbad	71 174.73	73 252.20

Neuenbürg, den 30. Mai 1932.

Oberamt: Lempp.

Am nächsten Mittwoch den 8. Juni, nachm. 3 Uhr, verkauft die

Darlehenskasse Beinberg vor dem Rathaus:

Ein Pferd (Fuchsstute), zirka 5jährig, zwei Kühe, eine samt Kalb und eine trächtig, sowie ein trächtiges Rind.

Darlehenskassen-Verein.

Leitz-Locher
Leitz-Ordner
Ablege-Mappen

empfeilt

C. Meeh'sche Buchhdlg.

Jede überflüssige Einfuhr von 6000 R-M-Industriewaren oder von 2250 R-M-Nahrungsmitteln macht eine deutsche Familie ein Jahr arbeitslos.

Kauft deutsche Ware
und Ihr schafft
Arbeit und Brot

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 8. Juni, vormittags 11 Uhr, in Pfinzweiler:

Eine verkehrbare Nähmaschine, ein Damen-Fahrrad, Zusammenkunft b. Schulhaus.

Nachm. 13 Uhr in Conweiler:

5 Anker-Fahrräder, 1 Fahrrad-Rahmen, 2 neue Reife, 1 Rind, 1 Sofa, 1 Mignon-Schreibmaschine, 1 Kommode, 1 Blumenständchen, 1 Ruhe, 1 Nähmaschine, Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Holzkaufzettel

vorrätig in der C. Meeh'schen Buchhdlg.

Verloren in Höfen

auf dem Wehr am Sonntag großes Stoffstück (Zeltbahn). Gegen gute Belohnung abzugeben bei Sägewerksbesitzer Refuß.

